

Philanthropie

Aktuell

Centre for Philanthropy Studies (CEPS), Universität Basel
 Peter Merian-Weg 6, Postfach 4653, CH-4002 Basel
 Tel.: +41 (0)61 267 23 92, Fax: +41 (0)61 267 23 93, E-Mail: ceps@unibas.ch
www.ceps.unibas.ch

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser



Seit der Begriff Ende der 1960er in den USA geprägt wurde, ist der «Dritte Sektor» eine weltweite Erfolgsgeschichte. Es entwickelte sich nicht nur eine neue Branche mit einem gemeinsamen Selbstverständnis, sondern auch ein eigenes Forschungsfeld, gerade was das Management dieser Organisationen betraf.

Mit der zunehmenden Ökonomisierung wurde nun aber ein Prozess in Gang gesetzt, der die bestehende Sektorisierung in Frage stellt. Die Grenze zwischen profit und nonprofit verläuft heute nicht mehr entlang der Organisationsgrenzen, sondern geht mitten durch sie hindurch. Kaum eine NPO, die heute nicht auch durch Produkte und Dienstleistungen eigene Erträge nach dem Markt-Prinzip «Ware gegen Geld» erwirtschaftet. Aber die Entwicklung ist keineswegs einseitig. Jedes grössere – und viele kleinere – Unternehmen engagiert sich als «Corporate Citizen» in sozialen, kulturellen, ökologischen und humanitären Projekten oder in der Bildung.

In der Forschung muss daher ein Umdenken stattfinden. Nicht mehr die Organisation ist der Untersuchungsgegenstand, sondern die Handlung. Das CEPS verfolgt diesen Ansatz seit seiner Gründung, indem es sich mit Formen von philanthropischen Handlungen befasst – unabhängig davon, wer sie ausübt.

Ihr Georg von Schnurbein

INHALT

Geht die NPO-Forschung den richtigen Weg?	01
NPO-Forschungsnetzwerke	02
UBS Optimus Foundation	03
Global Philanthropy - Swiss Made	04
Kalender	04

Geht die NPO-Forschung den richtigen Weg?

Die internationale Forschung über Nonprofit-Organisationen fokussiert sich zunehmend auf private, marktorientierte Lösungsansätze für soziale Probleme. Sie verwendet dafür eine enge Definition von sozialen Unternehmen. Ein Diskussionsbeitrag von Prof. Dennis Young, Georgia State University.

Ich bin vor kurzem von zwei Konferenzen in Italien zurückgekehrt, bei denen das Konzept des Sozialunternehmens Dreh- und Angelpunkt der Diskussionen über NPO war. Dies war keine Überraschung, bedenkt man das aktuell weltweit grosse Interesse an nicht-staatlichen unternehmerischen Lösungen für gesellschaftliche Probleme. Überall auf der Welt, so scheint es, weiten wir unsere Forschungsperspektive von einer engen Definition von NPO oder dem Dritten Sektor zugunsten einer eher hybriden Sichtweise aus, die private und marktorientierte Lösungen für soziale Probleme mit einbezieht.

Drei Ansätze zum sozialen Unternehmertum

Im Grunde kann man zwischen drei verschiedenen Denkschulen unterscheiden, die sich mit der Definition und der Typologisierung von sozialen Unternehmen auseinandersetzen.

Das europäische Forschungsnetzwerk EMES argumentiert, dass es einen Idealtyp des sozialen Unternehmens gibt bzw. eine Liste von Prinzipien, denen alle soziale Unternehmen, egal welcher Form, folgen sollten. Diese Prinzipien umfassen demokratische Steuerung, limitierte Gewinnausschüttung und Hingabe für einen sozialen Zweck.

Ein zweiter Ansatz verwendet die Metapher eines Spektrums, in dem zwischen purem Altruismus und uneingeschränkter Gewinnausrichtung vielfältige Kombinationen von sozialen und gewinnorientierten Motiven des Unternehmer-

tums bestehen. Greg Dees ist ein bekannter Vertreter dieser Denkschule. In seinem Verständnis reicht die Bandbreite sozialer Unternehmen von spendenfinanzierten NPO sowie auf dem Markt umsatzgenerierenden NPO, über sozial verantwortliche Unternehmen bis hin zu reinen profitmaximierenden Firmen.

Der dritte Ansatz, um soziale Unternehmen zu definieren, stellt Innovation ins Zentrum der Analyse. Soziale Unternehmer im Sinne Schumpeters, so lautet die Grundaussage, gründen soziale Unternehmen, die marktnahe und -ferne Methoden verwenden, um durch die Implementierung neuer Ideen und Handlungsansätze eine Kombination aus materiellen und sozialen Zielen zu erreichen.

Eine andere Sichtweise

Mit Freude und Interesse habe ich diese verschiedenen Ansätze auf den Sommerkonferenzen dieses Jahres diskutiert – dennoch vertrete eine andere Sicht der Dinge. Als NPO-Forscher hilft uns die Debatte über soziale Unternehmen, um uns von der Zwangsjacke zu befreien, die unsere gesamte Aufmerksamkeit auf die traditionellen gemeinnützigen Organisationen gelenkt hat. Wir denken nun vermehrt über die Vielfalt der organisatorischen Variationen nach, mit denen sich soziale Ziele erreichen lassen. Die Debatte hilft uns auch, den zunehmenden hybriden Charakter von NPO sowie die Netzwerke von Partnerschaften, die sie eingehen, zu verstehen. Von diesem Standpunkt aus denke ich jedoch nicht, dass soziale

Unternehmen einfach die traditionellen NPO ersetzen oder sogar einen eigenen Typ von Organisationen darstellen. Ausserdem glaube ich nicht, und hier nehme ich Abstand von den Ideen eines Idealtyps oder Spektrums, dass die Erforschung sozialer Unternehmen eines engen und eingrenzenden Verständnisses darüber bedarf, was soziale Unternehmen sind und was nicht.

Zoo der Organisationen

Ich verstehe den Drang nach sauberen Definitionen, nicht nur für die Forschung, sondern auch für die Formulierung von kohärenten politischen Grundlagen und der Entwicklung von produktiven Managementstrategien. Aber für soziale Unternehmen gibt es kein Allheilmittel. Die meiner Meinung nach beste Metapher ist die eines Zoos voller Organisationen, wo jedes Tier seine eigene Bedürfnisse, Kapazitäten und Interessen hat und dementsprechend betreut wird. Es liegt im gemeinsamen Interesse der Gesellschaft, effektive Wege zu fördern, um soziale Herausforderungen und Probleme zu lösen, bei denen die Eigenheiten jedes Tieres beachtet werden. Jedes Tier im Zoo kann auf seine Weise zum Gemeinnutz beitragen, ohne in einen engen Käfig gezwängt werden zu müssen, um dem Bild des sozialen Unternehmens gerecht zu werden. So haben auch Corporate Social Responsibility Programme

von Aktiengesellschaften einen Platz im Zoo im Wissen, dass deren Hauptziel Gewinnmaximierung ist. Dadurch können wir auch private Unternehmen mit ihren komplexen Interessen besser verstehen, gleichzeitig für die Gemeinschaft und für ihre Besitzer einen Mehrwert zu generieren.

FACTBOX

Das Acronym **L3C** steht für **low-profit limited liability company**. Es handelt sich dabei um eine Rechtsform in den USA für Organisationen, deren Hauptziel die Verfolgung eines gemeinnützigen Zwecks ist, aber trotzdem in privatem Besitz sein kann und zu einem begrenzten Teil Gewinne an ihre Eigentümer ausschütten darf. Mit der **Community Interest Company (CIC)** existiert in Grossbritannien eine ähnliche Rechtsform, die sich für die Gründung sozialer Unternehmen eignet.

Der exakte Charakter mancher neuer Formen bleibt ein Mysterium, das weiter erforscht werden muss. Viele Kombinationen aus Stakeholder vs. Stockholder Governance, limitierter Gewinnausschüttung, regulatorischer Aufsicht, inter-organisationaler Partnerschaften und unternehmerischer Führung und Kontrolle bedingen höchst wahrscheinlich

sehr verschiedene Verhaltensweisen und Resultate.

Als Forscher sollten wir diese Diversität als reichhaltige Basis für theoretische und komparativ empirische Studien willkommen heissen. Als Bürger sollten wir diese grosse Vielfalt neuer organisatorischer Werkzeuge begeistert annehmen und zu unserem Vorteil nutzen, um den schwierigen globalen Herausforderungen, von Arbeitslosigkeit bis zum Klimawandel, erfolgreich zu begegnen.

Ganz im Sinne eines Liedtexts von Paul Simon: «Someone told me, It's all happening at the zoo, I do believe it, I do believe it is true.»

Dennis Young ist Professor an der Andrew Young School of Policy Studies der Georgia State University. Er ist einer der renommiertesten Forscher im Nonprofit-Bereich.

Literatur:
J. Gregory Dees and Beth Battle Anderson, 2006. «Framing a Theory of Social Entrepreneurship: Building on Two Schools of Practice and Thought», in Rachel Mosher-Williams (ed.), *Research on Social Entrepreneurship: Understanding and Contributing to an Emerging Field*, ARNOVA Occasional Paper Series, Vol. 1, No.6

Jacques Defournay and Marthe Nyssens, 2008. «Social enterprise in Europe: Recent trends and developments», *Social Enterprise Journal*, Vol.4, No.3, 2008

Jacques Defournay and Marthe Nyssens, 2012. «The EMES Approach of Social Enterprise in a Comparative Perspective», EMES European Research Network, WP no. 12/03

Paul Simon, 2008. Lyrics: 1964-2008, New York: Simon and Schuster, p.51

Internationale NPO-Forschungsnetzwerke

Auch die NPO-Forschung ist international gut vernetzt. Im Folgenden werden vier der wichtigsten Netzwerke vorgestellt.

ARNOVA

Die Association for  Research on Nonprofit Organizations and Voluntary Action (ARNOVA) wurde 1971 gegründet. Ihr offizielles Journal «Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly» (NVSQ) ist eines der wichtigsten Journals im Bereich der NPO-Forschung. Die diesjährige Konferenz findet im November an der Indiana University in Indianapolis, USA statt.

www.arnova.org

ERNOP

Das European Research Network on  Philanthropy wurde 2008 gegründet. ERNOP hat zum Ziel, die Forschung und das Wissen über Philanthropie in Europa zu stärken. Ein von der EU gefördertes Forschungsprojekt, an dem auch das CEPS teilnimmt, untersucht den Beitrag von privaten Geldgebern für die wissenschaftliche Forschung.

www.ernop.eu

EMES

Das EMES Netzwerk ist ein in Belgien eingetragener Verein, der 1996 aus dem europäischen Forschungsprojekt «The emergence of social enterprises in Europe» heraus entstanden ist. Als Forschungsschwerpunkte nennt EMES u.a. soziale Unternehmen, Social Entrepreneurship und soziale Innovationen. Die nächste EMES-Konferenz findet im Juli 2013 in Lüttich, Belgien statt.

www.emes.net



ISTR

Die International Society for Third Sector Research feierte dieses Jahr ihr 20-jähriges Bestehen. Das Netzwerk verbindet Forscher aus der ganzen Welt und hat Untersektionen in Latein-Amerika, Afrika, Asien und dem Mittleren Osten. Alle zwei Jahre organisiert ISTR eine grosse Konferenz. Mit «Voluntas» publiziert ISTR ein weiteres wichtiges Forschungsjournal.

www.istr.org



CEPS INSIGHT

Aktuelle wissenschaftliche Publikationen des CEPS

In dem von Georg Pfeleiderer und Peter Seele herausgegebenen Buch «Wirtschaftsethik kontrovers – Positionen aus Theorie und Praxis» ist der Artikel «Gutes tun ist gut genug!? Philanthropie zwischen Mission und Management» von Georg von Schnurbein erschienen.

www.tvz-verlag.ch

Vorträge zur Wissenschaftsförderung

Steffen Bethmann hat im Juni bei der Mittelbauvereinigung in Bern und bei der Fachhochschule Nordwest-Schweiz Vorträge über die Wissenschaftsförderung von Schweizer Stiftungen gehalten.

Aus UP wird DAS

Die Universität Basel hat entschieden, den Weiterbildungsabschluss «University Professional» in «Diploma of Advanced Studies» (DAS) umzubenennen. Somit erhalten die Absolventen des CEPS-Studiengangs ein «Diploma of Advanced Studies in Non-profit Management & Law».

www.ceps.unibas.ch/weiterbildung/

Herausforderungen globaler Philanthropie

Die UBS Optimus Foundation (UBSOF) engagiert sich für benachteiligte Kinder und unterstützt sie darin, ihr volles Potential zu entwickeln. Die Stiftung fördert dabei Projekte, die nachweislich die Gesundheit, Bildung und Sicherheit von Kindern verbessern. Das CEPS spricht mit Phyllis Kurlander Constanza, CEO der UBSOF, über die Herausforderungen und Chancen globaler Philanthropie.

CEPS: Letztes Jahr hat die UBSOF fast 120 Projekte in über 50 Ländern gefördert. Wie wählen Sie die Projekte aus?

PKC: Wir wollen prioritär qualitativ hochstehende Projekte fördern; Projekte, die das grösste Potential haben, für die unterstützten Kinder eine positive nachhaltige Wirkung zu erzielen. Wir haben einen systematischen und transparenten Auswahlprozess mit strengen Kriterien entwickelt, um die besten Partner und Chancen zu identifizieren. Wir suchen beispielsweise nach innovativen Projekten, die durchführbar, replizierbar und skalierbar sind. Sie sollen zudem die lokalen Kapazitäten stärken und dazu beitragen, das globale Wissen über nachweislich erfolgreiche Projektarbeit zu stärken. Wir bevorzugen Projekte in Bereichen, die bisher übersehen worden sind oder solche, die eine kritische Lücke schliessen. Schliesslich finanzieren wir Projekte, für die wir bei der UBSOF die richtige Mischung aus Kompetenz und Ressourcen haben und die auch nach Erreichen der unmittelbaren Projektziele Nutzen für die Gemeinschaft bringen.

Phyllis Kurlander Constanza



Phyllis Kurlander Constanza ist seit Juni 2011 die Geschäftsführerin der UBSOF. Zuvor war sie Direktorin bei der Children's Investment Fund Foundation (CIFF) in Grossbritannien.

CEPS: Was sind die grössten Herausforderungen, wenn man in so vielen Ländern arbeitet?

PKC: Ich würde sagen, wir arbeiten eher mit lokalen Gemeinden als in Ländern. Innerhalb eines Landes müssen die sozialen, ökonomischen und kulturellen Unterschiede beachtet werden, wenn man sicherstellen will, dass die Projekte angenommen und die jeweiligen identifizierten Probleme in respektvoller und effektiver Weise angegangen werden können. Wir überlegen auch, wie wir unsere Anstrengungen am besten in Einklang mit der lokalen und nationalen Politik bringen und Änderungen von Regulierungen bewirken können. Gleichzeitig achten wir immer darauf, dass das Ziel der Stiftung «best practices» zu fördern, auch umgesetzt wird. Wir sehen dies gleichermaßen als Chance und als Herausforderung.

CEPS: Beschränkt sich Ihre Hilfe auf finanzielle Förderung?

PKC: Wir sind in vielfältiger Weise Vorkämpfer für die Kinder sowie Fürsprecher und Partner für diejenigen, die sie unterstützen. Als wir Kindern geholfen haben, die von Buruli-Geschwüren betroffenen waren, haben wir Partnerschaften aufgebaut und Experten einberufen, um die Lösungsfindung für dieses vernachlässigte Problems zu beschleunigen. Abhängig vom Ausmass unseres Engagements oder der Grösse des Projekts haben wir auch andere Ressourcen zur Verfügung gestellt, wie z.B. Hilfe im Aufbau eines leistungsorientierten Managements oder in der Durchführung externer Evaluationen. Wir möchten, dass jedes unserer Projekte für die Kinder, die wir unterstützen, die höchst mögliche «soziale Rendite» erzielt.

CEPS: Wie evaluieren Sie den Erfolg ihrer Programme?

PKC: Die Evaluation beginnt bereits bei der Auswahl der Projekte. Sie müssen erstrebenswerte und messbare Ziele vorweisen. Zur Hälfte und am Ende der Projektlaufzeit führen wir sorgfältige multivariate Analysen durch. Wir schauen, was erreicht wurde und ob etwas verändert oder angepasst werden kann, um den Nutzen des Projekts noch weiter zu steigern. Wir berücksichtigen auch die unbeabsichtigten Folgen des Projekts, sowohl die positiven wie auch die negativen. Unsere externen Evaluatoren und internen Experten analysieren die gewonnenen Erkenntnisse. Sie berücksichtigen dabei die gesammelten Erfahrungen, Veränderungen in Handlungsweisen und Regulierungen sowie die langfristigen Vorteile unserer Förderung.

CEPS: Wie gehen sie mit Projekten um, die nicht die erwarteten Ergebnisse bringen?

PKC: Unser leistungsorientiertes Management und Monitoring der Projekte hilft uns, potentielle Probleme rasch zu identifizieren und, hoffentlich, sub-optimale Ergebnisse zu vermeiden. Regelmässige Prüfungen der Projektfortschritte erlauben uns, zusammen mit unseren Partnern den entstandenen Herausforderungen rasch zubeugehen. Selbstverständlich können Projekte trotz unseres verantwortungsvollen Umgangs schief laufen. Wir stehen dabei immer zu unserer ethischen Verantwortung und unseren eigenen

Standards und entziehen, falls es nötig wird, die Förderung.

CEPS: Was ist Ihrer Meinung nach die grösste Herausforderung für Stiftungen, die weltweit philanthropisch tätig sind?

PKC: Stiftungen wie die unsere sind frei, relativ unabhängig von politischen oder ökonomischen Limitationen, das menschliche Potenzial zu fördern und weniger beachtete Probleme anzugehen. Durch unsere Positionierung sind wir in einzigartiger Weise dazu fähig, kluge Risiken einzugehen, ungeprüfte Ideen zu fördern, verschiedene Anspruchsgruppen zu mobilisieren und unkonventionelle Partnerschaften einzugehen. Dem stehe ich demütig gegenüber und empfinde die Arbeit als unendlich inspirierend – genauso wie ihr Potenzial, Positives auf der Welt zu bewirken.

CEPS: Vielen Dank!

NEWS

BASEL Stiftungstadt Basel

Am 18. August fand der 2. Basler Stiftungstag statt. Als Gastredner berichtete Dr. Klaus Wehmeier, stv. Vorsitzender Körper Stiftung, vom stifterischen Engagement in Hamburg. 20 Basler Stiftungen hatten zudem die Gelegenheit, ihre Tätigkeiten an Tischpräsentationen vorzustellen.

www.stiftungstadt-basel.ch

INDIANAPOLIS School of Philanthropy

Das Board of Trustees der Indiana University in Indianapolis, USA, hat der Gründung einer School of Philanthropy zugestimmt. Wenn die Indiana Commission for Higher Education den Antrag genehmigt, ist dies weltweit die erste eigenständige Universitätsfakultät, die sich ausschliesslich mit der Forschung und Ausbildung im Bereich der Philanthropie beschäftigt.

www.philanthropy.iupui.edu

WIEN Giving in Austria publiziert

Michaela Neumayr und Christian Schober von der Wirtschaftsuniversität Wien haben die Studie «Giving in Austria - Einflussfaktoren auf das Spendeverhalten der österreichischen Bevölkerung publiziert». Demnach haben 65,4% der Bevölkerung in 2011 Geld gespendet. Der grösste Anteil ging an Kirchen und Religionsgemeinschaften. Im Durchschnitt wurden 91,40 EUR gespendet.

www.wu.ac.at/npo/

Global Philanthropy – Swiss Made

Die Schweiz hat nicht nur bei den humanitären Organisationen eine internationale Spitzenposition, sondern auch bei den Institutionen der Philanthropie. Eine nicht abschliessende Übersicht.

International ist die Schweiz im NPO-Bereich vor allem als Standort für humanitäre Organisationen und Sportverbände bekannt. Neben bekannten Beispielen wie IKRK, FIFA oder IAAF gibt es eine Vielzahl von international ausgerichteten Organisationen des klassischen NPO-Sektors.

Global Players

Wenn es um Institutionen der Philanthropie geht, steht die Schweiz dagegen weniger im internationalen Fokus. Dabei gibt es gleich mehrere Organisationen, die international eine führende Rolle spielen. Nachfolgend werden einige Beispiele vorgestellt.

Gleich zwei Schweizer Organisationen sind Global Player, wenn es um Mikrokredite geht. ResponsAbility und Blue Orchard gehören zu den grössten Mikrokredit-Fonds der Welt und arbeiten dabei auch als Dienstleister für Grossbanken. ResponsAbility beispielsweise investiert inzwischen mehr als 1 Mrd. Dollar in über 260 Mikrofinanzinstitute in ca. 60 Ländern. Über 16 Mio. Kleinkreditnehmer profitieren von diesen Geldern.

Auch in der Beratung von privaten Philanthropen haben sich spezialisierte

Anbieter entwickelt, die von der Schweiz aus international aktiv sind. Dazu zählen wie Philanthropy Services oder Social Impact Advisors. Daneben haben auch mehrere Banken eigene Philanthropie-Abteilungen geschaffen. Mit Blick auf die modernen Philanthropie-Ansätze zählt LGT Venture Philanthropy zu den international bekanntesten Organisationen, obwohl die Stiftung dieses Jahr erst ihr 5-jähriges Jubiläum feiert.

Den Bogen zu den anfangs erwähnten humanitären Organisationen schliessen die seit 2000 vornehmlich in Genf gegründeten «G-Stiftungen» wie beispielsweise der Global Fund, GAVI oder GAIN. Diese Organisationen werden sowohl von staatlichen wie privaten Mitteln getragen und haben sich zu Schlüsselfiguren der internationalen Gesundheitspolitik entwickelt.

International tätige Stiftungen

Schliesslich ist auch knapp ein Viertel aller Schweizer Förderstiftungen international aktiv, nicht nur in der Entwicklungszusammenarbeit, sondern auch in den Bereichen Kultur, Bildung und Forschung und Umweltschutz.

Georg von Schnurbein

Europäische Stiftung

Das European Foundation Council (EFC) setzt sich für ein europäisches Stiftungsstatut ein.

Das EFC setzt sich seit Jahren für die Etablierung eines European Foundation Statute ein, welches die grenzüberschreitende Förderung von Projekten in Europa erheblich erleichtern würde. Grundvoraussetzung für die Gründung einer «Fundatio Europaea» wäre, dass die Stiftung mind. in zwei Mitgliedsländern tätig ist oder in ihrem Zweck ein entsprechendes Ziel ausweist. Der Kommissionsvorschlag liegt z.Z. beim Europäischen Rat und beim Europäischen Parlament, die noch zustimmen müssen. Der Schweizer Stiftungsreport 2012 nimmt zu dem Vorschlag Stellung.

www.ceps.unibas.ch/publikationen

www.efc.be/efs

QUARTALZAHL:

70'000'000'000

Eine vom CEPS durchgeführte Umfrage bei den Stiftungsaufsichtsbehörden erlaubt das erste Mal, genauere Angaben über das Vermögen der gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz zu machen. Zusammen verwalten sie ca. 70 Mrd. CHF.

Quelle: CEPS

KALENDER

CEPS WEITERBILDUNG

Jetzt anmelden!

CAS Performance & Kommunikation

Modul 1: Kommunikation

10. - 13. September 2012, Oberhofen

Modul 2: Monitoring

22. - 24. Oktober 2012, WWZ, Uni Basel

Modul 3: Performance

12. - 15. November 2012, WWZ, Uni Basel

Intensiv-Lehrgang Finanzmanagement

8. - 12. Oktober 2012, Kloster Kappel

Cours intensif en gestion des fondations donatrices

30. Oktober - 2. November 2012, Genf

Philanthropie am Morgen

«Mein Projekt in 30 Sekunden»

27. September 2012, WWZ, Uni Basel

WEITERE TERMINE

Zewo

Zewo Tagung 2012

18. September 2012, Rathaus, Bern

ProFonds

Schweizer Stiftungstag

8. November 2012, Ackermannshof, Basel

Con Sozial 2012

14. Fachmesse und

Congress des Sozialmarktes

7. - 8. November 2012, Messezentrum Nürnberg

Brucerius Law School

12. Hamburger Tage des Stiftungs- und Non-Profit-Rechts

9. - 10. November 2012, Bucerius Law School, Hamburg

IMPRESSUM

HERAUSGEBER



Centre for Philanthropy Studies,
Universität Basel

REDAKTION

Steffen Bethmann

(steffen.bethmann@unibas.ch)

LAYOUT & BILDNACHWEIS

a+ GmbH, Steffen Bethmann

(1) ©iStockphoto.com/Creativeeye99

Philanthropie Aktuell erscheint vierteljährlich. © CEPS 2012

Online verfügbar unter: <http://ceps.unibas.ch/service/philanthropie-aktuell-abonnieren/>